

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 39 (2012)
Heft: 6

Artikel: Ein Massenphänomen in Gottes Namen
Autor: Engel, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Massenphänomen in Gottes Namen

«Pilgern boomt» heisst eine Ausstellung im Museum der Kulturen in Basel. In der Tat begeben sich seit einigen Jahren Hunderttausende auf Pilgerreisen – obwohl die meisten von ihnen mit Kirche und Religion immer weniger zu tun haben wollen. Der beliebteste Pilgerpfad ist seit Jahren der Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Da wird es langsam eng.

Von Barbara Engel

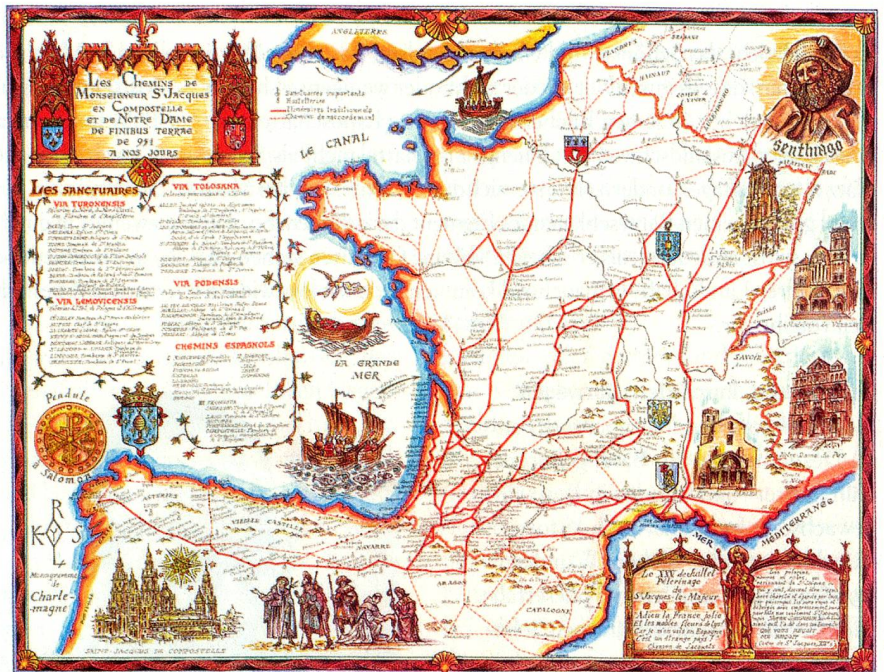
Man trifft sie zum Beispiel in Jordanien, auf dem Berg Nebo, da, wo Gott dem Vernehmen nach Moses das verheissene Land gezeigt hat. Dort erscheinen sie meist in Gruppen und preisen mit Halleluja und zum Himmel erhobenen Händen den Herrn. Man trifft sie auch in der Altstadt Jerusalems, wo sie dem Leidensweg Jesu folgen, mal mit gequält gesenktem Blick, mal ergriffen in die Weite blickend. Eine Pilgerreise ins Heilige Land ist für gläubige Christen von besonderer Bedeutung, weit wichtiger als beispielsweise ein Besuch in Rom.

In den Hintergrund gedrängt wird Rom neuerdings auch vom spanischen Städtchen Santiago de Compostela. Dort trifft man tagtäglich Zehntausende von Pilgern. Etwas unterscheidet sie allerdings von Wallfahrern auf dem Berg Nebo oder im Garten Gethsemane, die Pilger in Santiago de Compostela sind nicht mit dem Reiseкар, sondern zu Fuss unterwegs.

Midlife-Crisis, Burn-out, Karriereknick

Innerhalb von zehn Jahren ist der Camino de Santiago der beliebteste und bekannteste Weitwanderweg der Welt geworden. Mehrmals täglich wird in der Kathedrale von Santiago de Compostela die Messe gelesen, damit alle Pilger sich den Segen holen können. Grösste Attraktion ist dabei das riesige Weihrauchfass, das ein halbes Dutzend Padres über die Köpfe der Besucher hinweg durch das Kirchenschiff schwingen.

Anders als bei den Pilgern im Heiligen Land, spielen bei jenen in Santiago de Compostela Glaube und christliche Tradition nur noch eine Nebenrolle. Pilgern ist ein Massenphänomen. Man pilgert aus Abenteuerlust, als Ferienvergnügen, wegen der sportlichen Herausforderung. Man pilgert auf der Suche nach dem Selbst – weit mehr als auf der Suche nach Gott. Einschnitte im Leben, von Krankheit über Scheidung, Midlife-Crisis und Burn-out bis zum Karriereknick, machen viel mehr Menschen zu Pilgern als der Glaube. Wer daran zweifelt, dem sei empfohlen, sich einige der zahllosen Pilger-Blogs auf dem Internet zu Gemüte zu führen.



Karte vom Jakobsweg aus dem 17. Jahrhundert

Da stellt sich die Frage: Was macht den Camino de Santiago so einzigartig? Vielleicht ist es die Legende. Im Jahre 44 nach Christus wurde laut Überlieferung der Leichnam des Apostels Jakobus von Jerusalem nach Santiago gebracht. Jünger sollen den Märtyrer, der kurz davor geköpft worden war, auf ein führerloses Schiff aus Stein verladen haben, das Engel daraufhin nach Santiago geleiteten. Für die katholische Kirche gibt es keine Zweifel, so ist es geschehen und unter der Kathedrale von Santiago de Compostela liegen die Gebeine des Heiligen Jakobus. Dem widerspricht die armenische Kirche: Sie behauptet, Jakobus' Leichnam – samt Kopf – befinde sich in ihrem Besitz. Be- weise liefert sie allerdings keine.

Vom Apostel zum Maurentöter

Zu Ruhm gekommen ist der Heilige Jakobus erst Jahrhunderte nach seiner Reise von Jerusalem nach Spanien durch Alfons II., zwischen 791 und 842 König von Asturien. Dieser ernennt ihn zum Nationalheiligen, lässt über seinem Grab eine Kirche errichten und erklärt Santiago de Compostela zum dritt wichtigsten Wallfahrtsort neben Jeru-

salem und Rom. Ziel für Alfons II. ist dabei weniger der Ruhm Jakobus' als sein eigener. Für das Volk und die Kirche jedoch ist dieser Heilige von da an religiöses Vorbild, Inspirator bei den Kreuzzügen gegen alle Ungläubigen und Symbolfigur im Jahrhunderte dauernden Kampf um die Rückeroberung der iberischen Halbinsel, welche die Mauren von Afrika kommend zwischen 711 und 719 erobert haben. Der einst so friedfertige Apostel wird zum Krieger Gottes hochstilisiert und erhält den Beinamen «Matamoros», der Maurentöter.

Das ist Vergangenheit, auch für die Kirche. Heute bemüht sie sich sehr, Pilgerreisen und Wallfahrten zu fördern, denn das Geschäft mit den Pilgern ist ein lukratives. In den vergangenen dreissig Jahren ist ihre Zahl auf dem Jakobsweg rasant angestiegen: 200 waren es 1980, 1990 schon 5000, im Jahr 2000 wurden 55 000 Pilger registriert, 2010 – es war ein Año Xacobeo – waren es 240 000. In einem Año Xacobeo fällt der 25. Juli, der Tag des Heiligen Jakobus, auf einen Sonntag. Da ist für Katholiken eine Pilgerreise besonders lohnend: Die Kirche gewährt einen vollständigen Sündenablass. An der Heiligen Pforte der Verge-

bung auf der Ostseite der Kathedrale von Santiago de Compostela wurden 2010 zwölf Millionen Besucher gezählt.

Ein Papstbesuch mit Folgen

Seine erste Blütezeit hat der Jakobsweg im 12. Jahrhundert erlebt. Damals sollen

von und der Handel mit Devotionalien werden zu einer wichtigen Einnahmequelle.

Zum Pilger-Boom und zum wirtschaftlichen Erfolg beigetragen hat neben Papst und anderen Kirchendienern auch profane Prominenz. Allen voran der brasilianische Esoterikautor Paulo Coelho mit seinem 1986

die Reise in einem für die Leser eher peinlichen spirituellen Erlebnis.

Zu Fuss, zu Pferd oder zu Esel

Wer schliesslich, nach mehr oder weniger anstrengenden und entsagungsreichen Tagen oder Wochen, in Santiago de Compostela ankommt, der braucht zum Seelenheil nur noch den offiziellen Stempel im Pilgerpass. Diesen kann man sich heute in den meisten Ländern bei Pilgergesellschaften oder kirchlichen Organisationen besorgen. In der Schweiz ist er für fünfzehn Franken zu haben, in Deutschland für fünf Euro, in Grossbritannien kostet er zehn Euro. Den ersehnten Stempel erhält jedoch nur, wer die letzten einhundert Kilometer zu Fuss, zu Pferd oder Esel bewältigt hat. Von Fahrradfahrern verlangt man die doppelte Strecke, sie müssen schon zweihundert Kilometer vor Santiago de Compostela zu «pilgern» beginnen.

Der Ansturm von Pilgern bringt neben viel Freude auch zunehmend Probleme. Eine Wanzeninvasion machte im vorigen Jahr die Nächte in den Herbergen für die Pilgerreisenden zur Qual. Wer sicher sein will, am Abend einen Platz in einer Herberge zu ergattern, tut gut daran, sich morgens zwischen drei und vier Uhr auf den Weg zu machen, um möglichst vor Mittag «einchecken» zu können. Immer lästiger werden für jene unter den Pilgern, die Ruhe und Spiritualität suchen, die organisierten Pilgergruppen, die wenig von Entsagung und viel von fröhlichen Gelagen halten. Im deutschen Pilgerforum hat ein empörter Pilger seine Erfahrung so zusammengefasst: «Frisch zurück vom Ballermann».

BARBARA ENGEL ist Chefredaktorin der «Schweizer Revue»



Die Kathedrale von Santiago de Compostela

400 000 Pilger jedes Jahr auf dem Camino unterwegs gewesen sein. Danach bleibt es ein paar Jahrhunderte ruhig. Den Anstoss für die Wiederbelebung kommt von Elías Valiña, Pfarrer im kleinen galizischen Dorf O Cebreiro im Jahr 1982. Er beginnt, nachdem Papst Johannes Paul II. bei einem Besuch in Santiago de Compostela die Katholiken an die uralte Tradition des Jakobswegs erinnert hatte, den Camino Francés zwischen den Pyrenäen und Santiago de Compostela mit gelben Pfeilen zu markieren, und eröffnet neben seiner Kirche in O Cebreiro auch gleich eine Pilgerherberge. Die Werbung klappt bestens, die Zeit ist offenbar reif für neue Pilgerströme. Schon 1993 erklärt die UNESCO den Camino Francés zum Weltkulturerbe.

Danach fliessen reichlich Fördergelder in die wirtschaftlich wenig entwickelte Region Galicien, nebst den kirchlichen auch staatliche und private. Klöster und Kirchen werden renoviert, entlang des Wegs entstehen Restaurants, Erste-Hilfe-Posten, Geschäfte mit Pilger- und Wanderausrüstungen, Massagesalons, Souvenirläden und Gasthäuser – auch Luxusherbergen fehlen nicht. Die Produktion

erschiedenen Buch «Auf dem Jakobsweg – Tagebuch einer Pilgerreise nach Santiago de Compostela». Seinem Vorbild gefolgt ist Shirley MacLaine im Jahr 2000 und kurz danach der deutsche Komiker Hape Kerkeling. Er lieferte seinen Fans seinen Erlebnisbericht mit dem Titel «Ich bin dann mal weg», MacLaine nannte ihr Pilgertagebuch «The Camino: A Journey of Spirit», zu Deutsch «Eine Reise der Seele». Bei MacLaine endet

AUSSTELLUNG IN BASEL

«Pilgern boomt» heisst auch eine Ausstellung im Museum der Kulturen in Basel, die noch bis zum 3. März 2013 zu sehen ist. Im Zentrum steht dort die christliche Pilgerschaft in Europa. Dabei wird klar, dass es keine eindeutige Grenze gibt zwischen der rein religiösen Pilgerreise und der Wallfahrt auf der Suche nach Heilung oder einem Wunder. Die etwa 500 Exponate muten teils recht kurios an. So zum Beispiel die «Dreikönigszettel», die Pilger vor Feinden und Kugeln schützen sollten, oder die Füsse, Hände, Brüste und Mägen aus Wachs – sogenannte Wachsvotive. Die Ausstellung widmet sich sowohl der historischen Dokumentation als auch soziologischen Analyse des Pilgerns. Gezeigt wird auch der Pilgerpass des deutschen Komikers Hape Kerkeling, der 2007 mit dem Buch «Ich bin dann mal weg» über seine Erlebnisse auf dem Jakobsweg berichtete. Den Spassfaktor hat er damit zu einer neuen Komponente im Pilgerleben gemacht.

Ausstellung «Pilgern boomt» bis 3. März 2013, Museum der Kulturen, Münsterplatz 20, Basel. www.mkb.ch